

Rav Frand zu Paraschat Wajakhel 5782

Korrekturen und Ergänzungen: S. Weinmann

Warum hatte das Mischkan kein Ersatzteil-Lager?

Die Tora erzählt uns, dass nachdem Mosche das Volk aufforderte, für den Bau des Mischkan (Stiftzelt) Materialien zu spenden, die Spenden den benötigten Bedarf übertrafen. Mosche Rabbejnu musste ihnen sagen, sie sollen keine weiteren Materialien mehr bringen, denn es hatte bereits mehr Materialien als sie benötigten [siehe Schemot 36: 4-7].

Der Seforno kommentiert: Haschem nannte nicht die genaue Menge von Materialien, die für den Bau des Mischkan und seiner Kejlim (Geräte) benötigt wurden, er nannte nur den Namen der Materialien wie Gold, Silber, Kupfer usw. Jedoch gab er ein präzises Mass für das Mischkan und der Geräte im Mischkan an. Hier durfte das Mass nicht geändert werden, weder grösser noch kleiner, auch wenn das Volk schlussendlich zu viel Materialien gebracht hatte. Der Seforno weist daraufhin, dass dies bei Schlomos Bau des ersten Bejt Hamikdasch (Tempel) oder bei der Erneuerung des zweiten Bejt Hamikdasch durch Herodes nicht der Fall war. Erstens sammelten sie in diesen beiden Fällen schon vor dem Bau Gold, Silber und weitere Rohmaterialien, viel mehr als unbedingt nötig war; beim Mischkan jedoch war es nur etwa die benötigte Menge, die gesammelt wurde – nachher wurde die Sammlung eingestellt.

Zweitens waren auch die Masse des Tempels und einige seiner Geräte viel grösser als im Mischkan. Die Masse des Stiftzeltes waren 10 Ellen die Breite, 30 die Länge und 10 die Höhe. Das Hejchal des Bejt Hamikdasch (entspricht dem Mischkan) war 20 Ellen breit, 60 lang und 30 hoch. Der Misbe'ach (Altar der Opfer) war im Mischkan 5 Ellen lang und 5 breit, hingegen im Tempel waren es 32 x 32 Ellen.

Drittens goss Schlomo Hamelech zusätzlich zur Menora (Leuchter) von Mosche weitere zehn Leuchter, die rechts und links – je fünf auf jeder Seite - von der zentralen Menora, die jeden Tag angezündet wurde, aufgestellt wurden. Das gleiche war beim Schulchan (Tisch), weitere

zehn fertigte Schlomo an, die dann an der Seite des zentralen Schulchan's, auf dem die zwölf Brote geordnet waren, aufgestellt wurden. Das gleiche war auch beim Kijor (Waschbecken).

Etwas Zusätzliches steht im Talmud Jeruschalmi (israelischer Talmud), dass sie das Doppelte und Dreifache aller Kejlim im Bejt Hamikdasch besaßen. Dies war nicht unangemessen. Geräte zerbrechen, nutzen sich ab und werden tame (geistig unrein). Jedes ernste Unternehmen muss einen Vorrat an Ersatzteilen haben. Ein Caterer zum Beispiel hat nicht nur eine begrenzte Anzahl von Geschirr-Sets für die maximale Zahl von Portionen, die er servieren will. Er muss immer darauf vorbereitet sein, dass Dinge zerbrechen, verloren gehen oder gestohlen werden. Das Bejt Hamikdasch musste auch "Reserven" haben, um auf absehbare oder unerwartete Geschehnisse vorbereitet zu sein.

Die Frage, die sich stellt – existierte dasselbe Problem nicht im Mischkan? Gab es im Mischkan keine Bruchschäden? Warum mussten sie nicht ein Lager von Ersatzteilen für das Bauwerk und die Kejlim des Mischkan anlegen? Warum machten sie keine zusätzlichen Geräte?

Hören Sie den folgenden sehr interessanten Da'at Sekejnim mi'Ba'alej HaTossafot [Paraschat Teruma 25:11]. Der Aron Hakodesch (Bundeslade), in welchem die Luchot Habrit (Gesetzestafeln, die die zehn Gebote enthielten) aufbewahrt wurden, war aus Holz gefertigt, jedoch war die Aussen- und Innenseite aus Gold. Der Da'at Sekejnim sagt, dass es für den Aron gebührend gewesen wäre, **gänzlich** aus Gold hergestellt zu werden. Nachdem er jedoch transportabel sein musste und von den Lewijim auf ihren Schultern getragen wurde, wurde er so hergestellt, dass er weniger wog. Reines Gold würde ihn unvergleichlich schwerer machen.

Und obwohl, wie der Da'at Sekejnim schreibt, uns Chasal sagen, dass "der Aron diejenigen trug, die ihn vermeintlich trugen", war dies nicht immer der Fall. In anderen Worten, es gab Zeitperioden, in denen es so war, aber es war nicht andauernd so. Dasselbe, schreibt er, betraf den goldenen Misbe'ach (Altar, auf dem das

Räucherwerk brannte) und auch den kupfernen Misbe'ach (auf dem die Opfer dargebracht wurden). Sie wurden aus leichterem Schittim-Holz gemacht und nur von draussen (der Aron auch von drinnen) mit Gold überzogen, damit er leichter getragen werden konnte.

Also war der Grund, dass sie keine Ersatzteile – Duplikate und Triplikate – hatten, weil "jemand all dies tragen musste". Die Juden zogen während den vierzig Jahren des Wanderns in der Wüste von einem Platz zum andern. Wenn jemand Dinge tragen muss, macht man es ihm so leicht wie möglich.

Hier liegt ein sehr wichtiges Prinzip in der Jiddischkeit (im Judentum), das faktisch sagt: "Sei nicht ein Zaddik (Fromme) auf Kosten von jemand anderem"! In anderen Worten, wenn jemand etwas tragen muss, machen wir es ihm so leicht wie möglich. Es ist wie beim Packen. Ich weiss nicht, wie dies in den meisten Häusern geschieht, aber ich nehme an, dass Männer leichter reisen als Frauen. Aber wer packt die Koffer?

Dies ist ähnlich wie der berühmte Vorfall, den man über Rabbi Jisrael Salanter erzählt. Er war bei jemandem zu einer Schabbat-Mahlzeit eingeladen. Nun musste er Netilat Jadajim machen (die Hände überschütten). Aufgrund der Gemara (Talmud Chullin 106) ist die Halacha (Orach Chajim 161:4), dass ein Mensch idealerweise (lechatchila) die Hände bis zum Handgelenk überschütten sollte. Unter besonderen Umständen (bediawad) (z.B. wenn es nicht genügend Wasser hat) erfüllt ein Mensch seine Pflicht, wenn er seine Hände nur bis zum Ende der Fingerglieder überschüttet (ähnlich wie Jom Kippur und Tisch'a beAw). Rabbi Jisrael wusch nicht seine ganze Hand. Er verliess sich auf die Halacha, dass man notfalls nur die gesamten Finger überschütten muss.

Beobachter fragten ihn, warum er mit dem Händewaschen so nachsichtig sei. Schliesslich, sagten sie ihm, fordert der Schulchan Aruch idealerweise, dass das Wasser bis zum Punkt, wo die Hand mit dem Arm zusammentrifft,

kommen soll. Dieser Vorfall geschah in den Tagen, bevor fliessendes Wasser vorhanden war. Die Antwort von Rabbi Jisrael war, dass der Brunnen ja unten am Hügel sei; er wusste, dass jemand das Wasser vom Brunnen schöpfen und bis zur Küche tragen müsse; er sah, dass die Angestellte ein armes Mädchen war, die das Wasser von unten heraufschleppen musste und daher wollte er kein "Zaddik" auf ihre Kosten sein!

Es war auch besser, den Aron Hakodesch hauptsächlich aus Holz als aus Gold herzustellen, weil jemand ihn tragen musste.

Es gibt eine weitere bekannte Geschichte mit Rabbi Jisrael. Als er älter wurde, backte er seine Mazzot vor Pessach nicht mehr allein, sondern bat seine Schüler, seine Mazzot für ihn zu backen. Die Schüler fragten ihren Lehrer: "Was sind die Chumrot (erschwerende Vorschriften), die der Rebbe beim Mazzebacken praktiziert?" Alle möglichen Chumrot werden von Zaddikim, die ihre eigenen Seder-Mazzot backen, praktiziert. Deshalb fragten sie Rabbi Jisrael Salanter, mit welchen Chumrot er es besonders genau nehme. Er sagte ihnen: "Seid vorsichtig, die Frau, die zwischen jeder Schichte von Mazzot den Tisch und die Gefässe reinigt, nicht anzuschreien; sie ist eine Witwe! Bitte seid sehr vorsichtig mit ihr. Dies ist meine 'Chumra!'"

Dies ist der Grund, warum es im Mischkan keine Duplikate oder Triplikate hatte.

Quellen und Persönlichkeiten:

- **Da'at Sekejnim mi'Ba'alej HaTossafot**; ein Torakommentar der Ba'alej HaTossafot („Tossafisten“), der Talmuderkklärer des 12. und 13. Jahrhunderts.
- Rav Ovadia ben Ja'akov **Seforno** (1470 – 1550); Rom und Bologna, Italien; klassischer Chumascherklärer
- **Rabbi Jisrael Salanter** (1810 – 1883); Gründer der Mussarbewegung (Schulung des Charakters); Rosch Jeschiwa in Wilna und Kovno; Litauen.

Die Bearbeitung dieses Beitrages erfolgte durch Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich

Copyright © 2022 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.com

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: info@juefo.com für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.

Rav Frand zu Parschat Schekalim 5782

Einleitung

Der Schabbat vor Rosch Chodesch Adar (in einem Schaltjahr vor Rosch Chodesch Adar Schejani) wird Schabbat Parschat Schekalim genannt. Man nimmt zwei Sifrej Thora aus dem Thora-Schrein. In der ersten wird Paraschat Haschawua gelesen, in der zweiten Parschat Schekalim (Schemot [30:11-16]. Der Inhalt dieser Verse spricht von der Mizwa der Halben-Schekel-Spende. Jedes Jahr musste jeder Jehudi im Monat Adar einen halben Schekel für die Ausgaben des Bejt Hamikdasch (Tempel), vor allem für den Einkauf der diversen Opfer, spenden. Das erste Mal wurde die Halbe-Schekel-Sammlung für den Bau des Mischkan verwendet, explizit für die Adanim/Sockel der Wände des Stifzeltens.

Die Halbe-Schekel-Zählung: Die Economy-Klasse-Spende für alle

Die Torah sagt uns in Bezug auf die Halb-Schekel-Zählung: „Der Reiche soll nicht mehr und der Arme nicht weniger geben.“ [Schemot 30:15] Rav Jerucham weist darauf hin, dass dies gemäss einer Meinung eines der 365 Verbote der Torah ist.

Das Torahverbot, weniger als einen halben Schekel zu geben, leuchtet ein. Wir wissen alle, dass wir immer eine Ausrede haben, um weniger zu geben, wenn ein bestimmter Betrag X gefordert wird. Andererseits hat es wohl noch kaum eine Spendenaktion in der Geschichte des jüdischen Volkes gegeben, in der man darauf hinweisen musste: „Der Reiche soll nicht mehr geben.“

Welche Art Mensch wird vom Torahgebot, nicht zu viel zu geben, angesprochen?

Rav Jerucham gibt uns einen Einblick in die menschliche Denkweise. Er sagt, es gibt einen Jezer HaRah (böser Trieb) für den Reichen, mehr geben zu wollen, als sein Nachbar. Ein Teil des Jezer HaRah, der dem Reichtum zuzuschreiben ist, besteht aus der Denkweise: „Es gebührt sich nicht, dass ich gleich bin wie alle anderen.“

Dies nenne ich „First class-Syndrom“. Kürzlich erhielt ich gratis einen Klassenwechsel von der US Air-Fluggesellschaft. Er war nur bis zum 15. Januar gültig. Ich bin noch nie erste Klasse geflogen und beschloss deshalb, diese Gelegenheit am Schopf zu packen. Ich buchte einen Flug von Newark nach Baltimore. Er dauerte nur vierzig Minuten, doch ich wollte ein für alle Mal herausfinden, was sich hinter dem Vorhang wohl zuträgt.

Ich war der einzige dort. Kaum war ich eingetreten, fragte mich die Stewardess: „Möchten Sie einen Drink?“

Wieso bezahlt jemand 20% Zuschlag auf eine Fahrkarte, nur damit ihm die Stewardess einen Drink anbieten kann, bevor er sich hinsetzt? Macht es Sinn, \$50 mehr zu bezahlen, um \$3 für einen Cocktail zu sparen?

Der Grund, weshalb manche Leute es vorziehen, erste Klasse zu reisen, ist: „Es passt nischt“ (es liegt unter meiner Würde), mich dorthin zu setzen und mit dem gemeinen Volk in der Economy class zu reisen.

Rav Jerucham sagt, dass die Torah diese Haltung anspricht: Jedermann hat genau gleich viel zu geben. Der Reiche wird mit der Prüfung („Nissajon“) des Hochmuts getestet. „Wie kann ich es zulassen, dass jener Mensch, der nur einen Zehntel meines Besitzes sein Eigen nennt, gleich viel wie ich spendet? Ich bin anders. Es geht nicht an, dass ich nur einen halben Schekel gebe. Ich kann nicht gleich wie alle anderen sein.“

Dies will die Torah betonen. Hier gibt es nur eine Klasse. Jeder ist gleichwertig. Der Jezer HaRah wehrt sich dagegen. Für manche von uns ist es eine Frage des Geldes, für andere geht es um den Sitzplatz oder wie sie umsorgt werden. Wir spüren es alle auf die eine oder andere Weise.

Soll ich nur den Rewi'i (Vierter Aufruf bei der Torahvorlesung – gilt als weniger ehrenvoll als der Schlischi, der Dritte) erhalten?

Es gibt die berühmte Geschichte eines Menschen, der nach Schul (Synagoge) kam und der Gabbai (Vorstand) gab ihm Chamischi (der Fünfte – noch weniger ehrenvoll als der Rewi'i). Daraufhin sagte er dem Gabbai: „In meiner Stadt gibt man den Chamischi den „prosten Menschen“ (ungehobelter Mensch)“. Darauf entgegnete der Gabbai: „Dieser Brauch gilt auch bei uns.“

„Der Reiche soll nicht mehr geben.“ Diese Prüfung wird von der Torah angesprochen.

Weshalb benötigte Mosche ein Abbild der Halben-Schekel-Münze?

Anfangs Paraschat Ki Tissa steht die Mizwa der Spende einer halben Schekel Münze: "Dies sollen sie geben, jeder der hindurchgeht bei der Zählung, von zwanzig Jahren aufwärts, einen halben Schekel vom Schekel des Heiligtums, zwanzig Gejra der Schekel, die Hälfte eines solchen Schekels als

Geschenk für Haschem." [Schemot 30:13-14] Raschi zitiert einen Midrasch, dass Haschem Mosche das Aussehen einer Münze aus Feuer zeigte, die einen halben Schekel wog und ihm sagte: "Gleich dieser sollen sie geben."

Raschi kürzt eigentlich diesen Midrasch ab. Der Midrasch selbst erwähnt, dass Mosche Schwierigkeiten hatte, sich vorzustellen, wie genau die halbe Schekel Münze aussehen sollte sodass ihm Haschem daher eine himmlische Vision zeigte, genau wie sie aussah. Die Kommentatoren stören sich daran - warum war es so schwer für Mosche, sich diese halbe Schekel Münze vorzustellen?

Die Gemara hat eine ähnliche Erzählung über die Menora. Die Menora hatte sehr komplizierte Details und geometrische Konfigurationen. Wir können verstehen, dass Mosche möglicherweise nicht in der Lage war, sich vorzustellen, wie die Menora aussehen sollte, bis ihm das Bild einer feurigen Menora in einer Vision gezeigt wurde. Ebenso sagt der Talmud, dass Haschem Mosche Beispiele der Reptilien und Insekten (Scherazim) zeigte, die in Paraschat Schemini erwähnt sind und die dem Jüdischen Volk verboten sind zu essen. Auch dies ist verständlich. Aber weshalb ist es so schwer, sich eine Münze vorzustellen? Warum musste Haschem Mosche eine Münze aus Feuer zeigen?

Ich werde eine Antwort auf diese Frage geben, die auf Drusch (homiletische Auslegung) basiert und eine andere Antwort gemäss Pschat (einfache Interpretation).

Diese homiletische Auslegung wird von vielen gebracht. Ich sah sie kürzlich im Sefer Noam Elimelech und Sefer Osnajim laTorah. Mosche Rabbejnu hatte Mühe zu verstehen, wie Geld als Sühne (Kaparah) dienen konnte. Geld ist die Wurzel des meisten Übels. Allerdings spricht Haschem über die halbe Schekel Spende als "Kesef haKipurim" (Geld der Versöhnung). Mosche wollte wissen, wie dies sein konnte. Wie konnte etwas, das die Ursache für so viel Böses und Sorgen war, den Menschen näher zu seinem Schöpfer bringen?

Also zeigte Haschem ihm eine Münze aus Feuer. Ist Feuer gut oder schlecht? Feuer kann die zerstörerischste und verheerendste Sache der Welt sein. Es kann töten. Es kann dezimieren. Andererseits wo wären wir ohne Feuer? Wir würden im Winter erfrieren. Wir wären nicht in der Lage, unser Essen vorzubereiten. Die Welt wäre nicht in der Lage, ohne Feuer zu bestehen.

Wir sehen, es gibt Dinge auf dieser Welt, die enorm

viel Gutes bringen und gleichzeitig viel Schlechtes. Sie können enorme Verbesserung bringen aber auch enorme Zerstörung. Mosche wurde die Münze aus Feuer gezeigt, um Geld mit Feuer gleichzusetzen. Auch Geld kann destruktiv oder konstruktiv sein, je nachdem wie es eingesetzt wird.

Eine weitere Erklärung, die einfacher zu verstehen und näher zum "Pschat" ist, wird durch Raw Simcha Sissel sz'l, dem Rosch Jeschiwa von Chevron, angeboten: Mosche Rabbejnu verstand, dass es in dieser Welt Dinge gibt, die „Chefza schel Mizwa" sind (Artikel mit denen Mizwot getan werden). Manche Dinge sind Produkte der Natur. (wie z. B. - Lulaw, Etrog, Haddasim und Arawot) Andere Dinge werden von Menschen hergestellt (z. B. - Rindsleder, auf das bestimmte Texte geschrieben werden, und dadurch zu einer Sefer Tora, Tefillin oder einer Mesusa gemacht werden). Obwohl die zweite Gruppe von Menschen gemacht wurde, kann die Absicht des Herstellers bei ihrer Schaffung, sie heilig machen und es ermöglichen, dass sie ein "Chefza schel Mizwa" werden. Mosche hatte kein Problem, dies zu verstehen.

Allerdings konnte Mosche nicht verstehen, wie es möglich ist, eine Mizwa mit einer Münze zu machen, die für kommerzielle Zwecke geprägt worden ist. Wie kann dieses Stück Metall, das von weltlichen Behörden geprägt wurde, in der Lage sein, eine "Chefza schel Mizwa" zu werden? Daher zeigte Haschem ihm die Münze aus Feuer und informierte ihn dadurch, dass auch ein solcher Gegenstand geheiligt werden und zur Sühne benutzt werden kann, sofern er für eine Mizwa gegeben wird.

Quellen und Persönlichkeiten:

- **Raschi** (1040 - 1105) [Rabbi Schlomo ben Jizchak]: Troyes (Frankreich) und Worms (Deutschland); "Vater aller Torahkommentare".
- **Rav Jerucham Leibowitz** (1875 – 1936): Rabbiner und Denker, Maschgiach (geistiger Führer) der Jeschiwa von Mir, Litauen.
- **Rabbi Elimelech von Lyschansk/Leżajsk**, Polen (1717-1787), war ein chassidischer Rabbi und Zaddik und einer der Begründer des Chassidismus in Galizien. Sein Werk: Sefer Noam Elimelech.
- **Rabbi Salman Sorotzkin**, (1881-1966), Rabbiner von Zhetel; Weissrussland, Luzk, Ukraine und Jeruschalajim, Verfasser von verschiedenen Werken, wie Osnajim laTorah.
- **Rav Simcha Sissel Broide**, (1912-2000), Rosch Jeschiwa von Jeschiwat Chevron.

Die Bearbeitung dieses Beitrages erfolgte durch
Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich

Copyright © 2022 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.

Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.com

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum. Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: info@juefo.com für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.